



**Referat von Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern, zur
Feier „20 Jahre Graue Panther Bern“ am 19. Oktober 2011 ©**

Es gilt das gesprochene Wort.

Lieber Herr Hirschi

Liebe Frau Campana-Erard

Liebe Frau Balsiger-Peter

Liebe Graue Panther

Vor 20 Jahren gegründet. Ich denke, wir sind 20 Jahre älter geworden. Bevor ich also auf meine Rede komme, will ich 20 Jahre zurückblicken und Sie werden feststellen, die Zeit ist stehengeblieben, oder wenigstens fast.

- | | |
|-------------|--|
| 31.01.1991 | BE 800: Eröffnungsveranstaltung zum 800-jährigen Jubiläum der Gründung der Stadt Bern 1191 / Kredit für Stadtfest abgelehnt. |
| 11.04.1991 | Wiedereröffnung Münsterportal: Die Restaurierung des Münsterportals dauerte über 25 Jahre und beschäftigte weit mehr als 100 Handwerker / still going on |
| August 1991 | Der Bär verschwindet endgültig von Berns Speisekarten: Nydeggstube Wirt schliesst sein Lokal an der Gerechtigkeitsgasse / Wieder ein Thema |
| Nov. 1991 | Bärengraben: Das bestehend Gehege soll endlich „bärengerecht“ umgestaltet werden – dank des Tierparkvereins, der für den Umbau Geld sammelt |
| Ende 1991 | Blumen- und Pflanzengeschäft Samenvatter: Schliessung des Traditionsgeschäfts am Bärenplatz |

- März 1991 Trotz massiver Gegenpropaganda wird das Budget 1991 durch die Stimmberechtigten angenommen; es sieht einen Fehlbetrag von 34,5 Millionen Franken vor / Dieses Jahr Gewinn von ____
- Okt. 1991 Der Berner Stadtrat verabschiedet auf Antrieb und **ohne** Detailberatung das Budget 1992 (schön wär's); es verzeichnet das Rekorddefizit von 51 Millionen Franken; auf eine Beschwerde eines Stadtrats muss die Detailberatung nachträglich nachgeholt werden
- Okt. 1991 Der Bau eines Kommandopostens für die Elektrizitätsversorgung in Katastrophenfällen wird von den Stimmberechtigten verworfen, während die Auszonungsinitiative „Schlossmatte bleibt grün“ knapp sowie der Bau eines Abwasserkanals wuchtig **angenommen** wird. (Überbauung Mutachstrasse)
- Nov. 1991 Erste Berner Ständerätin: Die Freisinnige Christine Beerli wird zur ersten Berner Ständerätin gewählt / Dieses Jahr nur Männer
- Nov. 1991 Teuerster Fussgängerstreifen der Welt: Für 1,5 Millionen Franken entsteht im Rahmen des „Masterplans“ auf dem Berner Bahnhofplatz ein Fussgängerstreifen, der es erlaubt, bei Tageslicht von der Heiliggeistkirche zum Bahnhof zu gelangen
- Dez. 1991 Die Stimmberechtigten genehmigten deutlich die Planung für den Bau von 1200 Wohnungen in Brünnen; heute endlich viele gebaut

Kanton Bern/Schweiz

- Januar 1991 S-Bahn in Bern: Mit 145-1 Stimmen stellt sich der Grosse Rat des Kantons Bern hinter ein bernisches S-Bahn-

- Konzept. Einziger Abstimmungsgegner ist Peter Jenni, Autopartei / Tram Bern West / Tram Region Bern
- März 1991 Das Ende von Werner K. Rey: Die Omni Holding AG des Financiers Werner K. Rey fällt zusammen und hinterlässt einen Schuldenberg in Milliardenhöhe / UBS und CS lassen grüssen
- April 1991 Fall Zwahlen: Der Kassationshof des Kantons Bern heisst das Gesuch Bruno Zwahlens um Revision seines Verfahrens gut und entlässt diesen aus der Haft
- Okt. 1991 Bankenschliessung in Thun: Die seit 125 Jahre bestehende Spar- und Leihkasse Thun stellt ihre Geschäftstätigkeit ein

International

- 17.01.1991 Erster Golfkrieg: Angriff amerikanischer Truppen auf den Irak
- Sept. 1991 Jugendunruhen in England: Miserable Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit und Armut treiben die englischen Jugend auf die Strasse

Ihr seht, 20 Jahre Graue Panther, thematisch zum Teil die Zeit stehen geblieben und damit zum eigentlichen Referat:

30 heisst 20 – und 70 ist das neue 60. Oder anders gesagt: Wir sind im Alter immer rüstiger – oder neudeutsch: immer fitter. Noch vor 200 Jahren hätten wir – Sie wie ich – die durchschnittliche Lebenserwartung längst überschritten. Heute dagegen geht's mit 65 erst so richtig los: Wir arbeiten zum Teil bis ins hohe Alter, wir engagieren uns freiwillig im Fussballclub, unternehmen Wanderungen, fahren Ski – oder gehen nach Afrika auf Safari.

Das alles ist erfreulich. Wäre da nicht der Jugendkult, der sich durch alle Bereiche der Gesellschaft zieht und dem wir auch selbst verfallen sind. Das Jugend-

liche ist das Erstrebenswerte. Wo wir hinschauen, lacht uns die Jugend entgegen: in der Werbung, auf dem Plakat, im TV-Spot.

Nichts gegen die Jugend; sie ist besser als ihr Ruf; das war schon immer so. Das war schon so, als wir selbst noch jung waren. Doch der Jugendkult bringt auch mit sich, dass man heute mit 50 beruflich weg ist vom Fenster. Gleichzeitig heisst es, wir sollten das Rentenalter erhöhen und länger arbeiten. Das leuchtet auf den ersten Blick ein: Von Jahr zu Jahr werden wir älter und von Jahr zu Jahr steigen die Kosten für die Renten. Warum also nicht auch länger arbeiten? Was einfach tönt, ist jedoch meist etwas komplizierter:

- Erstens: Haben wir überhaupt genügend Arbeit dafür? Wie gesagt, gerade ältere Menschen finden heutzutage nicht leicht einen neuen Job.
- Zweitens: Ist es wirklich gescheit, den Jungen die Arbeit wegzunehmen? Schauen wir uns Italien oder Spanien an: Von 10 unter 30-Jährigen haben 3 keinen Job, 6 verdienen weniger als 1000 Euro und lediglich einer hat ein anständiges Einkommen.
- Drittens: Kann eine Erhöhung des Rentenalters gerecht sein für Menschen, die früh in den Arbeitsmarkt eingestiegen sind und harte körperliche Arbeit verrichten? Auch sie haben einen Lebensabend in Würde verdient; sie schaffen es aber oft nicht bis 65; ihnen sollten wir ein flexibles Rentenalter ermöglichen.

Kurzum: Einfach so ein höheres Rentenalter zu verlangen, ist nicht durchdacht. Gefordert wird es darum auch meist von jenen, die sich selbst nicht daran halten müssen. Zum Beispiel von vielen National- und Ständeräten. Sie sind alt, im Durchschnitt über 50.

Der älteste Nationalrat wurde im August 80; und er kandidiert in vier Tagen wieder. Allerdings können Sie ihn nicht wählen; er ist Waadtländer. Falls Sie noch nicht abgestimmt haben, müssten Sie also einen anderen valablen Kandidaten wählen. Ich kenne da einen, den ich empfehlen könnte...

Doch zurück zur AHV: Dass wir immer älter werden, wird meist mit düsteren Aussichten verbunden. Vor allem heisst es, die Renten seien nicht mehr bezahlbar. So tönte es schon 1947 bei der Abstimmung über die Einführung der AHV: Damals hiess es, das Sozialwerk sei nicht finanzierbar. Das vermeintliche Argument höre ich bis heute, doch es gibt sie immer noch, die AHV – schon über 60 Jahre. Die AHV ist alt – und sehr erfolgreich!

Wussten Sie zum Beispiel, dass die AHV schwarze Zahlen schreibt? Schauen Sie im Internet nach. Die AHV schliesst seit Jahren mit ein bis zwei Milliarden Überschuss ab. Und dies obwohl die AHV-Beiträge seit 35 Jahren nicht mehr erhöht wurden und obwohl wir heute 1,5 Millionen AHV-Bezüger zählen.

Es bietet sich also an, die sogenannte Überalterung einmal anders anzusehen: Sie ist nämlich längst nicht so dramatisch, wie man sie uns verkaufen möchte. Für den Einzelnen nicht, aber auch für die Gesellschaft nicht.

Für den Einzelnen bietet der Lebensabend die Möglichkeit, noch einmal Neues zu entdecken. Die Grauen Panther sind das beste Beispiel hierfür: Sie gehen wandern, Sie jassen, Sie besuchen gemeinsam Konzerte und vieles mehr.

Aber auch für die Gesamtgesellschaft bedeutet die sogenannte Überalterung nicht bloss Kosten. Nein. Vielmehr sind Sie, meine Damen und Herren, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Sie fördern und stabilisieren die Nachfrage: Sie konsumieren, kaufen, reisen, lassen den Rubel rollen und schaffen damit Arbeitsplätze.

Viele von Ihnen ermöglichen mit Ihrem Ersparten, dass sich Ihre Kinder Wohneigentum leisten können. Und Ihre Enkelkinder bekommen von Ihnen nicht nur tolle Weihnachtsgeschenke, sondern auch viel Förderung. Darum würde es ohne Sie in der Schweiz keinen Wohlstand geben.

Das verdient Respekt. Sie haben schon in Ihrem aktiven Leben viel für die Gesellschaft getan. Ohne Ihren Einsatz, ohne Ihre Kreativität und ohne Ihre Anstrengungen wären die Jungen heute nicht dort, wo sie heute sind.

Und auch jetzt, da Sie im Ruhestand sind, bleiben Sie eine tragende Säule dieser Gesellschaft, indem sie sich nicht zurücklehnen, sondern sich gesellschaftlich engagieren:

Sie pflegen den Austausch zwischen Jung und Alt, konkret helfen Sie als Streckenposten bei der Waldolympiade der Viertklässlern mit und feiern Ihre 20-Jahr-Feier nicht unter sich, sondern gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des Konservatoriums Bern. Bei all dem bleiben die Grauen Panther für alle offen und politisch unabhängig.

Zwar beklagst Du, lieber Charles Hirschi, der Verein werde als politisch links wahrgenommen. Aber das braucht dir kein Kopfzerbrechen zu bereiten. Erstens finde ich, dass es viele gute Gründe gibt, politisch dort zu stehen, wo das Herz schlägt, nämlich links. Und zweitens beweist Ihr Verein, meine Damen und Herren, mit all seinen Taten und Werten, die er vertritt, dass es ihn braucht. Gut, dass es sie gibt, die Grauen Panther.

Auf die nächsten zwanzig Jahre! Wer weiss, vielleicht bis dahin sogar mit mir als Mitglied...